

Wochen-Blatt

für die

Kreise St. Wendel und Ottweiler.

Nr. 131.

Donnerstag den 1. November

1860.

Tages-Neuigkeiten.

Deutschland.

Berlin, 28. Okt. Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent ist gestern Abends gegen 10 Uhr in Begleitung der Prinzen Karl und Albrecht, des Großherzogs von Weimar, des Prinzen August von Württemberg, des Prinzen Friedrich von Hessen etc. mittels Extrazuges von Warschau hierher zurückgekehrt. Der Großherzog von Weimar, welcher im Palais des Prinz-Regenten Wohnung nimmt, wird sich nach kurzem Aufenthalt von hier nach dem Haag begeben, um seine zur Zeit am königlich niederländischen Hofe verweilende Gemahlin abzuholen; der Prinz Friedrich von Hessen, welcher im Palais des Prinzen Karl Wohnung nimmt, begibt sich heute nach Kopenhagen zurück. — Allen Anschein nach hat die Warschauer Zusammenkunft den Voraussetzungen über ihre Ergebnislosigkeit vollständig entsprochen.

— Der Allgemeinen Zeitung wird geschrieben: „Die verhältnismäßig kurzen Verathungen, welche bei der Warschauer Zusammenkunft der drei Herrscher statt gefunden haben, lassen fast mit Sicherheit darauf schließen, daß ein Meinungs Austausch der drei betreffenden Cabinette auf schriftlichem Wege früher schon bewirkt worden ist. Aus dem Stillschweigen, welches hier in den maßgebenden Kreisen über

alles, was den eigentlichen Kern der Warschauer Verathungen bildet, beobachtet wird, ist zu entnehmen, daß in Betreff der Geheimhaltung der Verhandlungen eine Vereinbarung unter den 3 Cabinetten vorliegt. Damit das, hinsichtlich dessen die Gemeinsamkeit der Interessen der 3 östlichen Großmächte notwendiger Weise eine Verständigung herbeigeführt haben wird, keine Abschwächung erleide, möchte es dringend zu wünschen sein, daß die Geheimhaltung im vollsten Maße den drei Cabinetten gelingen möge, indem im entgegengesetzten Falle alle möglichen Hebel in Bewegung gesetzt werden, um das Ergebniß zum großen Theil unwirksam zu machen.“

— Die heutige National-Zeitung schreibt: „Alle Anlehnungen nach außen haben Preußen auch nicht die allergeringste Bürgschaft für die Zukunft eingetragen. Rußland ist gelähmt und kann nach Westen hin nur äußerst wenig einsetzen. Oesterreich kann uns gar nichts mehr bieten und sucht uns nur auszubeuten für Zwecke, welche unser Volk verabscheut. England steht in der einzigen auswärtigen Frage, die für uns ein wahres Interesse hat, in der schleswig-holsteinischen, auf der Seite der Tyrannen und Unterdrückten; es fand bisher bei der französischen Allianz am besten seine Rechnung, und jeder Versuch einer Annäherung zieht uns nur eine Flut von Schimpfreden auf den Hals. In dieser Lage tritt an die preussische Politik dringender als je die Forderung, sich von allen legitimistischen Theorien, so wie von allen Täu-

schungen über Stammverwandtschaft, natürliche Allirte und dergleichen los zu machen. Sie muß endlich eine vollkommen freie Stellung gewinnen, welche ihr unter Umständen ein Zusammenhandeln mit Frankreich so gut wie mit jeder anderen Macht ermöglicht. Ohne diese Stellung wird nur ein Krieg mit Frankreich bei den Haaren herbeigezogen, während alle anderen Großstaaten uns beliebig zu allerlet diplomatischen Manövern verwenden, ohne uns je irgend ein nennenswerthes Zugeständniß für unsere Freundschaftsdienste zu machen, die vielmehr nur ihren Spott ärnten.“

— In diplomatischen Kreisen war gestern von einer neuen Beschwerde des Lord Bloomfield über eine dem Gesandtschafts-Attaché Malet in Herbesthal an der belgischen Gränze widerfahrne vermeintliche Zollplackerei die Rede. Personen, welche die Einzelheiten des Vorfalles kennen wollen, nehmen in diesem Falle ganz entschieden für die preussischen Beamten Partei und meinen, daß Herr Malet den ihm gewordenen Aufenthalt in Herbesthal selbst verschuldet habe.

— Der Großfürst Michael von Rußland trifft heute früh mit dem Kölner Courierzug von London kommend, hier ein und wird sofort nach Petersburg weiter reisen. Heute Abends werden auch der Kronprinz und die Kronprinzessin von Württemberg (Großfürstin Olga) von Stuttgart hier erwartet. J. R. H.

Ein stürmischer Sommer.

Nach dem Französischen des Moseri und A. Couët von G. v. Beltheim.

(Fortsetzung.)

Nun wurde mir's klar, warum der Doctor stets mit solchem Eigensinne seine Kranken fortexpedirte: der ephliche Tibia war ein Seelenverkäufer!

„Der Abscheuliche! . . . der Gottlose! . . . der Nichtswürdige!“ riefen Destogres, seine Frau und die Präsidentin zugleich.

„Bei meiner Rückkehr nach Europa,“ fuhr Maurice fort, „berührte ich Madeira lediglich in der Absicht, dem edlen Doctor für Alles, was er an mir gethan, meinen Dank auszusprechen. Allein ich fand Tibia nicht mehr. Man hatte inzwischen sein Geheimniß entdeckt und ihn von der Insel vertrieben. Divia, die arme, unglückliche Divia, war ihm wahrscheinlich in's Exil gefolgt, denn auch sie war spurlos verschwunden. So stehe ich bis jetzt in Tibia's Schuld, ohne ihm Revanche geben zu können.“

„Was Niemand weniger bedauern wird, als er,“ meinte Eugenie.

„Sie mißdeutete meine Worte, schöne Cousine,“ entgegnete Camizar, „es ist mir Ernst mit meiner Dankbarkeit, denn Tibia hat mir

einen großen Dienst geleistet, ohne ihn wäre ich unfehlbar zu Grunde gegangen. Er hat mir das Leben gerettet und dadurch, daß er mich für die Sklaverei bestimmte, wurde aus mir der reiche Nabob, der über Millionen gebietet.“

„Aber die Sklaverei! Armer Maurice, welche trauriges Geschick!“ rief Frau von Dubreuil.

„Nicht so traurig als Sie denken, verehrte Patrin,“ versicherte Camizar. Ein Türke hatte mich für eine ziemlich hohe Summe gekauft, weil ich Franzose bin. Er hatte einen Koch nöthig, und die Fremden, die Türken so gut wie die Engländer und Deutschen sind immer überzeugt, daß in einem Franzosen Stoff zu einem Koch sei. In der That befähigten mich natürliche Anlagen zu diesem Posten, und war auch meine erste Sauce so schwarz, daß der abgekumpfte Gaumen meines Türken Blasen bekam, so gelang es doch bald meinem Eifer, Speisen zu bereiten, um die man meinen überglücklichen Gebieter beneidete. Morad, so hieß er, war nicht undankbar für die Genüsse, die ich ihm verschaffte. Er lobte sie mir mit seiner Freundschaft und Achtung, und ich hätte mich in meiner Lage glücklich fühlen können, wäre meine Sehnsucht nach Divia nicht gewesen. Aber die Leere, die sie in meinem Herzen zurückgelassen, war noch nicht ausgefüllt, bis ich eines Tages eine von den zahlreichen Töchtern meines Herrn zu Gesichte bekam, die

in ihrem Wesen voll Anmuth und Lieblichkeit der reizenden Divia wie eine reizende Schwester glich. Einige Wochen später forderte mich Morad, in Folge seiner außerordentlichen Zufriedenheit, auf, ihm zu sagen, in welcher Weise er mich belohnen könne. „Sprich, mein Sohn,“ sagte er, „ich werde Dir Alles geben, was Du von mir verlangen wirst, nur nicht die Freiheit.“ „Nah ist groß,“ erwiderte ich, „und groß ist sein Prophet, mein Wunsch aber ist, bei Dir zu bleiben, deshalb gib mir Deine Tochter Fatime.“ Antonius hatte seinem Koch eine Proving zum Lohn für eine neu erfundene Sauce geschenkt, Morad zögerte nicht, mir für ein Ragout seine Tochter zu geben, ja er gab sie mir mit wahrem Vergnügen, denn dadurch fesselte er mich mit den Banden der Verwandtschaft an sein Haus, die ihm fester zu sein schienen, als jene der Sklaverei. Doch sollte er sich nicht lange mehr meiner Dienste erfreuen, eine Indigestion raffte ihn dahin, nachdem meine Frau einige Monate früher gestorben war. Ich erbt den größten Theil des Vermögens meines Schwiegervaters, der mich in seiner Dankbarkeit reichlich bedacht hatte. In meiner neuen glänzenden Lage kam mir eines Tages, als ich eben Langeweile hatte, die Idee, Paris, welches ich noch nicht kannte, zu besuchen. Ich wollte wissen, welcher Unterschied zwischen Euren Operntänzerinnen und unseren Bayaderen sei, benutzte das erste segelfertige Schiff, verließ zu-

gedenken im Gesandtschafts-Hotel zu übernachten und Montag früh nach Petersburg weiter zu reisen.

Der Inhalt der aus Warschau kommenden Nachrichten läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß Oesterreich nichts erreicht habe. Nicht bloß unter der polnischen Bevölkerung sondern auch unter den hohen russischen Militärs, die sehr zahlreich in Warschau anwesend waren, soll sich die Abneigung gegen Oesterreich mitunter in recht drastischer Weise kund gegeben haben. Die Abreise des Kaisers Alexander erfolgte übrigens sehr schnell, gewisser Maßen ohne Abschied. Die Kaiserin-Mutter hat vorgestern das heilige Abendmahl genommen; für den Fall des Ablebens Ihrer Majestät würde sich Sr. Königl. Hoheit der Prinz-Regent mit den Prinzen Karl und Albrecht nach Petersburg begeben.

Die Bildsäule Gneisenau's zur Linken Blücher's war heute mit einem Vorbeerkränze und Blumen geschmückt, der Landwehr-Verein von Berlin hatte diesen Akt der Pietät begangen. — D. Johann Jakob fordert die Bewohner Königsbergs und der Provinz Preußen zu Beiträgen für das Denkmal H. Simons auf.

Coblenz, 29. Okt. Ihre Königl. Hoh. die Frau Prinzessin von Preußen ist bereits seit mehreren Tagen umwohlt in Folge einer starken Erkältung.

Ihre Hoheit die Fürstin von Hohenzollern ist hier durch gereist auf der Rückkehr nach Düsseldorf.

Ein hiesiges Dienstmädchen wurde vor einigen Abenden in höchst frevelhafter Weise lebensgefährlich durch einen Steinwurf verletzt. Dasselbe stand in der Küche seiner Herrschaft in einem Hause auf der Schloßstraße gerade vor dem am Fenster gelegenen Wassersteine, als ein schwerer Stein durch die Scheiben flog und das Mädchen mit solcher Gewalt in der Gegend des Magens traf, daß es mit einem lauten Schrei zu Boden fiel. Als die Leute aus dem Hause herzuwielten, fanden sie dasselbe in seinem Blute, welches aus dem Munde gestossen war, am Boden liegen. Man ließ dasselbe in das evangelische St. bringen.

Bonn, 28. Okt. Zur Ergänzung Ihrer Nachricht von der Wahl des Herrn Ober-Bürgermeisters Kaufmann zur Präsentation in das Herrenhaus fügen wir hinzu, daß derselbe die

auf ihn gefallene Wahl nur unter der Bedingung annahm, daß ihm Reisekosten und Diäten aus städtischen Mitteln vergütet würden. Außerdem muß noch für die Bestallung eines besoldeten Beigeordneten zu seiner Vertretung Sorge getragen werden. Diäten werden auch an andere und unseres Wissens fast an alle städtischen Mitglieder des Herrenhauses bezahlt.

Frankfurt, 28. Okt. In der gestrigen Bundestags-Sitzung wurden von verschiedenen Gesandten eine Reihe Anzeigen erstattet (Tod des Königs Jerome und des Großherzogs von Mecklenburg, Abberufung des russischen Gesandten am Bund, Hr. v. Fonton u.), von denen wir jedoch nur die des sardinischen Geschäftsträgers über die Blokade von Ancona besonders hervorheben. Die hohe Versammlung beschloß, dieselbe ad acta zu legen, da die Sache thatsächlich erledigt sei. Sie nahm jedoch Veranlassung, zugleich zu erklären, daß sie der Politik Sardiniens in Italien überhaupt nicht zustimmen könne. — Hierauf kamen verschiedene Festungs- und Militärangelegenheiten zur Verhandlung. Die hohe Versammlung erkannte die Zweckmäßigkeit der Bewaffnung der Bundesfestungen mit gezogenen Geschützen an und sprach ihren Dank für das Anerbieten Preußens aus, dem Bunde sein System zur Disposition zu stellen. — Mehrere Regierungen erklärten, daß sie die Frankfurter Commission für Maß und Gewicht beschicken würden und theilten die Namen ihrer resp. Commissäre mit. Preußen beharrte seinerseits auf seiner früheren Erklärung (der Nichtbeschickung), fügte jedoch hinzu, daß es die Resultate der Commissions-Sitzungen mit Interesse verfolgen werde. — Sonst kamen noch unbedeutende Geldangelegenheiten Personalien u. in der ungewöhnlich lange dauernden Sitzung vor.

Von der Bergstraße, 25. Okt. Seit dem Eintritte der gegenwärtigen schönen Witterung hat das Faulen der Trauben nachgelassen. Die Trauben haben in der letzten Zeit in den guten Tagen so rasche und schöne Fortschritte in der Entwicklung der Reife gemacht, wie man sie nach der vorausgegangenen ungünstigen Witterung gar nicht mehr erwartet hatte. Nach dem gegenwärtigen Reifegrad der Trauben gilt es daher bei allen Sachverständigen als eine ausgemachte Sache, daß wir in den guten Tagen immerhin noch einen ganz annehmbaren Mittelwein bekommen. Die allgemeine Weinlese beginnt in den meisten Weinorten der Berg-

straße am 29. October. Die größeren Weinbergbesitzer lesen vorläufig nur die faulen Trauben aus, lassen dagegen die gesunden noch möglichst lange am Stock, was, so lange die gegenwärtige trockene Witterung anhält, auf die Qualität des Weines jedenfalls nur sehr vorteilhaft influiren wird. Die schwarzen Burgundertrauben werden in Großachsen den 26. October, in Weinheim und Lügelsachsen aber erst den 29. October gelesen. Qualität und Quantität derselben wird dort als mittelmäßig bezeichnet.

Wien, 28. Okt. Der Kaiser ist gestern von Schönbrunn nach Wien gekommen und hat danach ein Ministerrath stattgefunden. — Der Ministerpräsident Graf v. Rechberg hat gleich nach seiner Ankunft mehrere Diplomaten empfangen. — Vom Rector magnificus der hiesigen Universität ist gestern nachstehende Kundmachung mittelst Anschlags am schwarzen Brett verlautbart: „Da nach einer so eben eingetroffenen amtlichen Anzeige Sr. Maj. der Kaiser alle öffentlichen Feierlichkeiten bei seiner Rückkehr abgelehnt haben, so hat es von aller weiteren Thätigkeit in dieser Richtung abzukommen. Die Herren Studirenden werden daher aufgefordert, alle etwa eingeleiteten weiteren Schritte einzustellen.“ — Ein hiesiges Blatt meldet: Sicherem Vernehmen nach hat die englische Regierung die Absicht, ihre Vertretung am Wiener Hofe zum Range einer Botschaft zu erhöhen. Lord Straford de Redcliffe soll zum neuen Botschafter bestimmt sein. Die Folgerungen, die hieran sich knüpfen, liegen, nabe. — Der hiesige dänische Gesandte, Graf Vile-Brabe, welcher sich seit mehreren Wochen auf einer Urlaubsreise befindet, wird morgen wieder in Wien eintreffen. — Wie das Vesti Naplo erfährt, sollen die in Josephstadt Internirten schon dieser Tage auf ihrer Reise nach Lemberg in Pesth eintreffen.

Ausland.

Paris, 27. Okt. Der Correspondant veröffentlicht ein an den Grafen Savour gerichtetes Schreiben Montalemberts. Savour hatte für seine Behauptung, daß die Religion nur durch die Freiheit gewinnen werde, Montalembert als Gewehrsmann angeführt. Derselbe hat in einem „lichten Augenblicke“ sich gleichfalls in diesem Sinne ausgesprochen. Montalembert erklärt darauf, daß er in keinem Punkte mit Savour einverstanden sei. Nur in einem Punkte läßt er denn doch der sardinischen Politik Ge-

dien, wo ich mich nach dem Tode meines Herrn angekauft hatte, und befinde mich nun, wie Ihr seht, wohl und munter in Eurem modernen Babylon.“

„Ihre Erzählung hat uns lebhaft interessiert,“ versicherte die Präsidentin und zur Revanche will ich Ihnen Gelegenheit geben, noch heute den Unterschied zwischen Bayadere u. Operntänzerinnen kennen zu lernen. Es tanzt nämlich heute eine spanische Balletgesellschaft im Gymnase und da ich schon lange den Wunsch hege, einen El Ole oder Fandangos tanzen zu sehen, würde ich Ihnen sehr verbunden sein, wenn Sie mich hinführen wollten.“

„Vortreffliche Idee!“ rief Maurice. „Ich eile für uns eine Loge zu bestellen.“

„Ach ja, das wäre herrlich,“ meinte Eugenie, dann sich aber schnell besinnend, sah sie verlegen ihren Mann an.

„Es wird wohl zu spät sein“, bemerkte dieser, „um Billete zu bekommen. So viel ich höre, soll bereits schon seit acht Tagen kein Platz mehr zu haben sein.“

„D, laßt das meine Sorge sein,“ erwiderte Maurice, „mit diesem Schlüssel,“ sagte er lachend hinzu, indem er mit seinen Goldstücken in der Tasche kimperte, „öffnet man alle Thüren.“

„Ohne Adieu also meine Kinder,“ sagte Frau von Dubreuil. „Wollen Sie wohl so freundlich sein, mein Pathe, mich in Ihrem Wa-

gen nach Hause zu fahren? Es ist nur zwei Schritte von hier.“

Es versteht sich von selbst, daß Camizar zu galant war, um nicht den Wunsch der Präsidentin mit Vergnügen zu erfüllen.

Raum hatten Beide den Salon verlassen, als Desloges seinem lange verhaltenen Aerger Luft machte.

„Gibt es denn etwas Langweiligeres, als Leute, die Nichts zu thun haben?“ rief er. Der Eine kommt von Indien, die Andere von Bordeaux, Beide mit einer ganz unbegreiflichen Theaterwuth. Wie einfältig, sich in einer Barocke einzusperrern, um dort gemalte Gegenden zu sehen, während man den Place de la Concorde, die Champs Elysées, das Boulogner Wäldchen, kurz die wirkliche Natur vor Augen hat!“

Paulinchen nahm die Hand ihres Vaters und streichelte sie.

„Das sieht man alle Tage liebdes Väterchen,“ sagte sie in einnehmendem Tone, „ins Theater kommen wir fast nie.“

„Du freuest Dich also darauf?“ fragte der Notar.

„Freilich,“ erwiderte das junge Mädchen.

„Siehst Du mir denn nicht an?“

„Nun, so soll mir Deine Freude eine Entschädigung für das Dpfer sein, welches ich bringe,“ sagte Desloges, indem er die rothen Wangen seines Kindes küschelte und dann das

Zimmer verließ, um durch doppelt angestrengte Arbeit den bevorstehenden Zeitverlust auszugleichen.

3.

Camizar war wirklich so glücklich, um einen sabelhaften Preis von dritter zu vierter Hand eine Prosceniumloge zu erobern, in der er sich kurz vor Beginn der Vorstellung mit seinen Verwandten einfand.

Der Capellmeister klopfte in altherkömmlicher Weise zweimal auf seinen Pult die Duverture begann, der Vorhang ging in die Höhe und die Tänzerinnen erschienen.

Plötzlich schnellte Maurice wie elektrisirt von seinem Fauteuil auf, lehnte sich bis zum Berstieren des Gleichgewichts über die Logenbrüstung und rief, indem er auf die Schönste der Tänzerinnen deutete, die eben mit horizontal ausgestrecktem Beine und zurückgebeugtem Oberkörper durch eine ihrer verführerischsten Stellungungen das Publicum zu einem stürmischen Applause hinriß: „Sie ist es, sie ist es!“

Das Parterre begann zischend Ruhe zu gebieten und schon hörte man das verhängnisvolle „à la porte de l'avant-scène“ vernehmen, als Desloges den Nabob schnell am Flügel seines Frocks zurückzog.

Auf seinem Fauteuil zurückgesunken, gleich Camizar mit seinem Starr auf die Bühne gerichteten Augen einer Statue.

rechtligkeit widerfahren. Dieser eine Punkt ist Venedig, und darüber sagt Montalembert wörtlich Folgendes: „In Venedig verfechten Sie eine gerechte Sache. Venedig ward schmählich von uns 1797 verrathen, kläglich von Ihnen 1849 ausgeliefert, ungerichter Weise von Ihnen und von uns 1859 aufgegeben. Seine Befreiung ist gerecht.“ Zu allem Uebrigen aber sei die Politik Savour's höchst verwerflich. Ja Freiheit und Religion müssen einen Bund schließen, die freie Kirche im freien Staate ist das Ideal. Aber, heißt es dann am Schlusse: „Ihr seid nicht die Freiheit, Ihr seid die Gewalt! Zwingt uns nicht dazu, hinzuzufügen, daß Ihr die Gige seid. Wir sind Eure Opfer, gut; aber darum zählt nicht auf unsere Leichtgläubigkeit. Ihr könnt an Piemont Königreiche und Kaiserreiche annectiren, aber ich läugne geradezu, daß Ihr nur ein einziges rechtliches Gewissen für Eure Handlungen gewinnen könnt. Die beglückende und nothwendige Uebereinstimmung zwischen Religion und Freiheit wird zu ihrer Stunde kommen, aber wenn diese Stunde, leider für lange Zeit hinausgeschoben wird, so ist dies Eure Schuld und Eure ewige Schande.“

Paris, 28. Okt. Die Opinion Nationale druckt in ihrer gestrigen Nummer die ihr von dem Moniteur zugegangene Widerlegung ab, scheint aber, bei aller Dankbarkeit für die erhaltene Zurechtweisung, nach wie vor von der Richtigkeit der aus der österreichischen Gesandtschaft angeklagt herrührenden Kriegsnotiz überzeugt zu sein. „Wir kennen die Vorwürfe, die uns unsere sogenannte Unvorsichtigkeit zuzieht. Aber unsere Unvorsichtigkeit kann nur uns schaden, während unsere Wachsamkeit dem Lande dienen kann, das, wenn der Horizont sich umwölke, lieber, wie wir glauben, vorher benachrichtigt, als von den Ereignissen überrascht werden möchte.“

Warschau, 25. Okt. Mit dem heutigen Tage ist also die Zusammenkunft der nordischen Souveräne als aufgelöst zu betrachten. Trotz der Bemühungen des Prinz-Regenten, eine Annäherung zwischen Rußland und Oesterreich zu fördern, ist die Spannung in den beiderseitigen Beziehungen geblieben. Das persönliche Verhältnis der beiden Kaiser zueinander ist nicht einmal ein gutes zu nennen. Der Kaiser Alexander hat seinen Gast, wie sich dieß von selbst versteht, mit der größten Courtoisie empfangen und ihm in jeder Beziehung, zum großen Miß-

vergnügen seiner Begleitung und seiner Armees, den Vortritt gelassen; doch war jeder intime Verkehr vermieden worden, wie sich dieß am deutlichsten auf dem Ball bei dem Fürsten Gortschakoff aussprach, wo der Kaiser Alexander kein Wort mit dem Kaiser Franz Joseph sprach, der, nachdem die Polonaise beendet war, sich nur mit seinem Gefolge unterhielt, bis russischerseits der russische Botschafter in Paris, Graf Kisseleff, endlich an ihn herantrat und ein längeres Gespräch mit dem Kaiser hatte. Ganz anders waren die Beziehungen des Prinz-Regenten zu beiden Kaisern. Der Verkehr mit dem Kaiser Alexander war ein höchst herzlicher, wie dieß ja die nahe Verwandtschaft, trotz ziemlich verschiedener politischer Anschauungen, natürlich macht. Auch das Verhältnis mit dem Kaiser von Oesterreich war freundschaftlich. Seitdem die Reform in Oesterreich angebahnt, ist ein innigeres Zusammengehen der beiden deutschen Großmächte zu erwarten; einmal, so weit es deutsche Politik betrifft, dann aber auch in der Frankreich gegenüber zu befolgenden Handlungsweise. Die ganze Zusammenkunft, angebahnt vom Prinz-Regenten, um sein in Teplitz gegebenes Wort zu halten, hat nun zwar nicht zu den Resultaten geführt, welche die Anhänger der Legimitätspolitik davon erwartet haben; allein sie hat doch der Welt einmal wieder den Beweis gegeben, daß Ludwig Napoleon nicht allein die maßgebende Stimme in dem Rath der europäischen Mächte hat. Daß trotzdem Rußland in einem Kriege Preußens mit Frankreich keineswegs erstem Beistand leisten wird, liegt auf der Hand und ist auch wesentlich kein Unglück für Deutschland; wenn wir uns nicht allein wehren können, so werden wir stets von fremdem Einfluß auf unwürdige Weise abhängig bleiben. Mit der Abreise des Kaisers von Oesterreich nehmen die hiesigen Festlichkeiten ihr Ende.

Lotterie.

Bei der am 27. Okt. c. fortgesetzten Ziehung der 4. Classe 122. Kl. Klassen-Lotterie fielen 2 Hauptgewinne von 10,000 Thlr. auf Nr. 55919 und 84244; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. auf Nr. 21979 und 75595; 49 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 625, 1912, 2668, 10593, 12574, 13769, 18104, 18710, 21565, 22260, 22321, 25591, 27031, 30447, 31235, 33547, 35043, 36716, 37529, 39448, 45745, 47339

50332, 51646, 53741, 56316, 57856, 59456, 60075, 60621, 65053, 68252, 68344, 68450, 70136, 70510, 72549, 74348, 77395, 77928, 78535, 82824, 82933, 85871, 85992, 86127, 88473, 92230 u. 92433; 47 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 1091, 1105, 4907, 6856, 11831, 13958, 17459, 17579, 18918, 19674, 23085, 26023, 27666, 27939, 32197, 33727, 36057, 36438, 37931, 41686, 42146, 42232, 44364, 46034, 46520, 50888, 51548, 52485, 52737, 53564, 57410, 58062, 61698, 62366, 68989, 69243, 70435, 71115, 73816, 74476, 78114, 81295, 82975, 86362, 86422, 89609 u. 90320; 67 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 2053, 2485, 2753, 3435, 3620, 4515, 5503, 5507, 8068, 9179, 9228, 9258, 9827, 11982, 12403, 12587, 13406, 14154, 14710, 16926, 19723, 19738, 20106, 20808, 27026, 27877, 29344, 33756, 36639, 37292, 40224, 41836, 42591, 43315, 43526, 45029, 46667, 48627, 48948, 50318, 50408, 51300, 53913, 57495, 58793, 60679, 66-60, 67352, 68896, 69122, 69616, 72722, 73415, 74145, 74762, 76029, 76649, 77657, 78064, 80095, 83229, 88088, 88399, 90711, 91823, 91999, 93618.

Bekanntmachung.

Mit den Winter-Fahrplänen für die Eisenbahnen zwischen Bingerbrück und Trier treten vom 1. November c. ab in den Postverbindungen des hiesigen Bezirkes folgende Veränderungen ein:

- 1) Personenpost Trier — Fischbach: aus Trier 3 U. 30 M. früh, aus Morbach 10 U. 20 M. Vormittags; Anschluß von Berncastel und Trarbach, in Fischbach 2 U. 20. Nachmittags, aus Fischbach 3 U. Nachmittags, in Morbach 7 U. 10 M. Abends, Anschluß nach Berncastel und Trarbach, in Trier 2 U. 25 M. früh.
- 2) Personenpost Lauterdecken — Fischbach: aus Lauterdecken 7 U. Morgens, in Fischbach 10 U. 15. M. Vormittags, aus Fischbach 4 U. 30 M. Nachmittags, in Lauterdecken 7 U. 45 M. Abends.
- 3) Personenpost Idar — Oberstein: aus Idar 9 U. 45 M. Vormittags; 1 U. 50 M. Nachm. und 5 U. 30 M. Abends, in Oberstein nach 25 Minuten, aus Oberstein 11 U. 40 M. Vormittags,

„Sie sind ja förmlich wie versteinert, mein Vater,“ sagte Frau von Dubreuil. „Man sollte meinen, Sie hätten das Haupt der Medusa gesehen.“

„Das Haupt der Medusa?“ erwiderte Camizar, „nein, aber hol mich der Teufel, wenn ich nicht dort das Haupt Olivia's sehe.“

Mit diesen Worten sprang er aufs Neue von seinem Sitze auf und verließ so rasch seine Loge, daß Desloges, der es für nöthig hielt, dem Begleitenden zu folgen, um ihn von Extravaganzen abzuhalten, kaum ihn einzuholen vermochte.

„Wo rennst Du denn hin?“ fragte der Notar, als er sich endlich wieder an der Seite seines Beizers befand. „Du machst ja einen Spektakel, daß alle Augen auf Dich gerichtet sind. Bedenke doch, wo wir sind.“

„Komischer Mensch!“ rief Camizar lachend, „was soll ich bedenken, wenn ich nach langjähriger Trennung Olivia wiederlebe?“

Ohne sich weiter aufhalten zu lassen, eilte der Nabob über Treppen und Gänge und versprach den Thürhebern goldene Berge, wenn sie ihn auf die Bühne führen würden, da es ihm, wie er hoch und theuer versicherte, vom größten Interesse sei, unverzüglich mit einer der Tänzerinnen zu sprechen.

„Es ist unmöglich, die Vorstellung zu unterbrechen,“ sagte der Balletmeister, den man endlich geholt hatte; „wenn Sie sich aber in

meine Loge begeben und mir von dort aus die Senora zeigen wollen, die Sie so lebhaft interessirt, werde ich sie nach der Vorstellung davon benachrichtigen.“

Camizar folgte dem Ausrufen der Entrechats und Pirouetten und zeigte ihm jene Priesterin Terpsichorens, in welcher er Olivia wieder zu erkennen glaubte.

„Es ist gut, mein Herr,“ sagte der Director, „sobald der Vorhang gefallen sein wird, werde ich Ihnen die Antwort der Senora in Ihre Loge schicken.“

In der That brachte während des Entrechats ein Theaterdiener ein nach Ambra dustendes Billet, welches die allerliebsten Hieroglyphen enthielt, die je von einer jarten Frauenhand geschrieben wurden.

Nicht ohne Mühe gelang es dem Nabob endlich, sie zu enträthseln.

Das Billet lautete:

„Prinz! Sie wünschen mit mir eine Unterredung. Worüber . . . ich weiß es nicht, denn wir kennen uns Beide nicht. Sollten Sie mir übrigens doch Wichtiges zu sagen haben, so können Sie mich noch heute auf dem Opernballe finden. Ich werde einen rosa Comino mit einem himmelblauen Gürtel tragen.“

Dolores.“ „Dolores,“ seufzte Camizar mit sichlichem Aerger, „die Dummköpfe haben sich geirrt, wenn nicht etwa,“ fügte er nach kurzer Ueberlegung

hinzu, „Dolores ein Theaternamen ist. . . Meine Damen,“ rief er dann im Tone eines schnell gefaßten Entschlusses, „ich lade Sie ein, mit mir den Opernballe zu besuchen.“

In nicht ganz unbegründeter Besorgniß, daß Camizar sich bei der Lebhaftigkeit des Temperamentes in Abenteuer von unangenehmen Folgen verwickeln könne, hielt es für eine Pflicht der Freundschaft, die Einladung anzunehmen, um seinen Cousin nicht allein auf den Ball gehen zu lassen.

Es wurde bestimmt, Paulinchen vorerst nach Hause fahren und sich dann in das Opernhaus zu begeben, wo die Damen von einer vergüteten Loge aus dem bunten Treiben zusehen sollten.

Wir wollen nicht zum hundertsten Male einen Opernballe beschreiben, sondern uns damit begnügen, den Leser zu versichern, daß wenig Charaktermasken, hingegen viele Dominos von allen Farben und noch mehr schwarze Fräcke vertreten waren und daß, wie immer, Mousard das Orchester dirigirte.

Eben als die ersten Takte einer Quadrille die Tänzer und Tänzerinnen zusammenschoben, trat Camizar mit seiner Gesellschaft in seine Loge.

(Fortsetzung folgt.)

- 4 U. 10 M. Nachm. und 7 U. Abends, in Jdar nach 25 Minuten.
- 4) Personenpost Saumbalder — Heimbach: aus Saumbalder 8 U. 45 M. Morgens und 1 U. 45 M. Nachmittags, in Heimbach 10 U. Vorm. u. 3 U. Nachm. aus Heimbach 12 U. Mittags und 3 U. 20 M. Nachmittags.
- 5) Personenpost Birkenfeld — Birkenfeld Bahnhof, resp. Koblshelden: aus Birkenfeld 9 U. 20 M. Vormittags, 11 U. 10 M. Vormittags, 2 U. 10 M. Nachm., 5 U. 10 M. u. 6 U. 35 M. Abends, in Birkenfeld Bahnhof nach 30 M. in Koblshelden die letzte Post 7 U. 35 M. Abds. von Birkenfeld Bahnhof 10 U. 15 M. Vormittags, 12 U. 5 M. Mittags, 3 U. 30 M. Nachm., 6 U. u. 8 U. 5 M. Abends: die letzte Post aus Koblshelden 7 U. 45 M. Abds.
- 6) Personenpost Birkenfeld — Trier: aus Trier 6 U. 30 M. Morgens, in Hermeskeil 11 U. 5 M. Vormittags, Anschluß nach Türkismühle, in Birkenfeld 2 U. Nachmittags, aus Birkenfeld 4 U. 10 M. Nachmittags, in Hermeskeil 6 U. 55 M. Abends, Anschluß von Türkismühle, in Trier 11 U. 10 M. Abends.
- 7) Personenpost Hermeskeil — Türkismühle: aus Hermeskeil 11 U. 30 M. Vormittags, in Türkismühle 2 U. Nachmittags, aus Türkismühle 4 U. Nachmittags, in Hermeskeil 6 U. 45 M. Abends.
- 8) Personenpost Bernkastel — Birkenfeld: aus Bernkastel 7 U. 30 M. Morgens, (in Longcamp Anschluß von Trarbach) in Morbach 10 U. Vormittags, Anschluß nach Fischbach, in Birkenfeld 1 U. 10 M. Nachmittags, aus Birkenfeld 4 U. Nachmittags, in Morbach 7 U. 10 M. Abends, Anschluß von Fischbach, in Longcamp, Anschluß nach Trarbach, in Bernkastel 9 U. 40 M. Abends.
- 9) Personenpost Longcamp — Trarbach: aus Longcamp 9 U. Abends, in Trarbach 10 U. Abends, aus Trarbach 6 U. 45 M. Morgens, in Longcamp 8 U. Morgens.
- 10) Personenpost Wadern — Türkismühle: aus Wadern 6 U. Morgens, in Türkismühle 9 U. 15 M. Vormittags, aus Türkismühle 4 U. Nachmittags, in Wadern 7 U. 15 M. Abends.
- 11) Personenpost Trier — Wadern: aus Trier 7 U. Morgens, in Wadern 12 U. 10 M. Mittags, aus Wadern 2 U. Nachmittags, in Trier 6 U. 50 M. Abends.
- 12) Personenpost Koblshelden — Türkismühle: aus Koblshelden 9 U. 30 M. Vormittags und 2 U. 15 M. Nachmittags, aus Türkismühle 12 U. 20 M. Mittags und 4 U. Nachmittags, Beförderungszeit 12 Minuten.
- 13) Personenpost Tholey — St. Wendel: aus Tholey 6 U. 15 M. Morgens, in St. Wendel 7 U. 40 M. Morgens, aus St. Wendel 5 U. 45 M. Abends, in Tholey 7 U. 15 M. Abends.
- 14) Personenpost Illingen — Ottweiler: aus Illingen 6 U. 30 M. Morgens, in Ottweiler 7 U. 55 M. Morgens, aus Ottweiler 5 U. 30 M. Abends, in Illingen 6 U. 55 M. Abends.
- 15) Personenpost Illingen — Friedrichsthal: aus Illingen 5 U. 30 M. Morgens, in Friedrichsthal 6 U. 45 M. Morgens, aus Friedrichsthal 5 U. Abends, in Illingen 6 U. 15 M. Abends.
- 16) Personenpost Perl — Saarburg: aus Perl 5 U. 70 M. Morgens, in Saarburg 8 U. 10 M. Morgens, aus Saarburg 7 U. 30 M. Abends, in Perl 10 U. 15 M. Abends.
- 17) Personenpost Saarburg — Wies (Remich):

aus Saarburg 9 U. 20 M. Vormittags, in Wies 11 U. 50 M. Vormittags, aus Wies 4 U. Nachmittags, in Saarburg 6 U. 30 M. Abends.

18) Personenpost Speicher — Trier: aus Speicher 4 U. 15 M. früh, in Trier 8 U. Vormittags, aus Trier (Bahnhof) 5 U. 15 M. Nachm., in Speicher 9 U. Abends.

Der Gang der Personenposten zwischen Saarbrücken und Hamweiler, Saarbrücken und Wadern, Saarlouis und Lebach und Merzig und Wadern bleibt vorerst unverändert.

Trier, den 27. Oktober 1860.
Der Ober-Post-Director,
Meyer.

Verhandlungen

der heutigen General-Versammlung des
Landwirthschaftlichen Vereins,
Unterabtheilung St. Wendel.

- Nach Eröffnung der Sitzung wurde zu der auf heute anberaumt gewesenen neue Vorstandswahl geschritten, und wie folgt, gewählt:
- I. a) Zum Director: der Königl. Landrath Rumschöttel.
b) zum Stellvertreter: Hr. Gutsbesitzer Johann Demuth.
- II. a) zum Schriftführer: Hr. Brgmstr. Koster.
b) zum Stellvertreter: Hr. C. Cetto, Sohn.
- III. a) zum Redanten: Hr. Cinn. Bettingen.
b) zum Stellvert.: Feylen.
- IV. Zu Sectionsvorstehern:
1) Für Acker- und Viehwesen.
a) Zum Vorsteher: Hr. C. Cetto, Sohn.
b) zum Stellvert.: Hr. Wiesenbaum. Wenneis.
2) Für Viehzucht.
a) Zum Vorsteher: Hr. Kreisthierarzt Stoll.
b) zum Stellvertreter: Hr. Gutsbesitzer Joh. Demuth.
3) Für Wald-Kultur.
a) Zum Vorsteher: Hr. Oberforst. Hornung.
b) zum Stellvert.: Hr. C. Cetto, Sohn.
4) Für Garten- und Obstbau.
a) zum Vorsteher: Hr. Gerichtsvollz. Ehrlich.
b) zum Stellvert.: Hr. Lehrer Tholey.
5) Für Seiden- und Bienenzucht.
a) Zum Vorsteher: Hr. Bürgerm. Arimond.
b) zum Stellvert.: Hr. Lehrer Schuh.
6) Für Volkswirthschaft.
a) Zum Vorsteher: Hr. Kreisphysikus Dr. Staub.

- b) zum Stellvert.: Hr. Ortsvorsteher Becker in Grügelborn.
- 7) Für landwirthschaftliche Technik.
a) Zum Vorsteher: Hr. Mechanicus Lieser.
b) zum Stellvert.: Hr. Büchsenmacher Weisgerber.
- 8) Für Tabaksbau.
a) zum Vorsteher: Hr. Notar Keller.
b) zum Stellvert.: Hr. Kaufmann Kirsch.
- Hierauf wurden folgende Beschlüsse gefaßt:
- 1) Die Herrn Lehrer zur Bildung landwirthschaftlicher Fortbildungs-Anstalten zu veranlassen und sollen demnächst hierauf bezügliche Brochüren von Wegger und von Babo aus Vereinskassensmitteln beschafft und an die sich hierfür interessirenden Lehrer vertheilt werden.
- 2) Da für die in den letzten Jahren ausgeschriebenene Preise für Musterdungstätten durchaus keine Bewerbung stattgefunden, so ist als Minimum des Grundsteuerjahres nunmehr die Summe von sechs Thaler für die Preisbewerber festgesetzt.
- 3) Den der Abtheilung gehörige Dzierzon'sche Bienenkorb um die Summe von 1 1/2 Thlr. an ein für Bienenzucht thätiges Vereinsmitglied abzutreten.
- 4) Die nächste Versammlung am 1. Donnerstags des Monats Oktober möglichst abzuhalten.
- Nachdem der Director noch um Besuche der Generalversammlung des landwirthschaftlichen Vereins für Rheingebiet (stattfindend am 5., 6., 7. und 8. September in Wesel) die Anwesenden eingeladen, wurde die Sitzung geschlossen.
- St. Wendel, den 1. August 1860.
Der Director, Der Schriftführer,
Rumschöttel. Dr. L. Kiegel.

Obstbäume.

Zur Bepflanzung von Gemeindegewegen und Vertheilung an die Einwohner der Bürgermeisterei Böllkingen sind circa 2000 hochstämmige Äpfel-, Birnen-, Zwetschen- und Walnussbäume im nächsten Frühjahr erforderlich und werden Lieferungslustige ersucht, ihre Offerten bis zum 1. Dezember c. franco einzureichen.

Böllkingen, den 30. Oktober 1860.
Der Bürgermeister,
Rühlwein.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger
Carl Maurer in St. Wendel.

Sterbe-Liste des Kreises St. Wendel III. Quartal 1860.

Bürgermeistereien.	überhaupt.	über 80 Jahre.	unter 1 Jahr.	an hitzigen Krankheiten.	an chronischen Krankheiten.	an Unglücksfällen.	im Kambett.	ärztlich behandelt.	nicht ärztlich behandelt.
St. Wendel	24	—	3	6	18	—	—	18	6
Alsweiler	34	3	15	22	10	2	—	26	8
Oberkirchen	29	1	5	7	16	—	6	27	2
Burglichtenberg	15	1	5	9	6	—	—	—	15
Baumholder	30	1	15	16	13	—	—	5	25
Sien	18	—	6	12	5	—	—	12	6
Grumbach	21	1	6	9	11	1	—	13	8
Summa	171	7	48	81	79	3	6	101	70

Höchst wichtig für alle Bruchleidende!

(Unentgeltlich.)

Der Unterzeichnete ist nach vielfährigen Versuchen, Proben und Erfahrungen zu der festen Ueberzeugung gelangt, daß noch alle zurüctretenden Unterleibsbrüche, ob der Mensch oder das Uebel noch so alt ist, vollkommen geheilt werden können.

Ich werde nun Jedermann, der sich für diese Sache interessirt, und die Briefe mit Beschreibung des Uebels an mich frankirt, meine Ansichten und Erfahrungen mit den nöthigen Belehrungen unentgeltlich mittheilen.

Im Weiteren bitte ich, auf den Briefen alle und jede Titulatur als: Dr. Med., Brucharzt, Sanitätsrath, Medizinalrath u. dergl., wie sie so häufig angewendet wird, zu vermeiden.

Kürstl. Altherren in Gais
Kant. Appenzell i. d. Schweiz.